

Predigt am Gründonnerstag, 6.4.2023 in Lowick

Über dem Gründonnerstag liegt eine gewisse

Melancholie:

- Jesus feiert mit seinen Jüngern das Abschiedsmahl
- Es ist klar, dass er leiden wird
- Einsamkeit und Verrat stehen ihm bevor
- Die Jünger werden komplett versagen

Diese Stimmung erinnert mich an die aktuelle Lage der Kirche in Deutschland:

- Man hat das Gefühl, dass bald alles zu Ende geht
- Leute bleiben weg, Gottesdienste werden gestrichen, Kirchen werden geschlossen
- Scharenweise treten gerade junge Leute aus der Kirche aus
- Priesterberufungen sind fast komplett verschwunden

Jetzt kommt es auf jeden Einzelnen an. So wie Jesus seinen Weg allein bis zu Ende geht, so

muss auch heute jeder Christ aus eigener Entscheidung seinen Weg konsequent gehen.

Da ermutigen mich Beispiele von Einzelnen:

Neulich durfte ich als theologischer Referent an einer Fortbildung für Religionslehrer an berufsbildenden Schulen mitwirken. Da habe ich zwanzig hochengagierte, kompetente und erfahrenen Frauen und Männer kennen gelernt, die Woche für Woche junge Leute in Religion unterrichten und dabei ein klares Zeugnis für ihren Glauben geben. Sie erzählten, dass sie immer wieder gefragt werden: „Glauben Sie wirklich an Gott?“ Und sie sagen ja! Sie geben Zeugnis für ihren Glauben – und das in einem ganz und gar säkularen Umfeld, wo Gott eigentlich keine Rolle spielt.

Kürzlich erzählte mir eine Kollegin von einer Ärztin, die sie kennen gelernt hat. Immer wieder ruft die Ärztin sie als Seelsorgerin zu schwierigen Fällen im Krankenhaus. Sie möchte,

dass die Patienten nicht nur körperlich
gesunden, sondern auch geistlich gestärkt
werden. Nach Feierabend engagiert sie sich
ehrenamtlich in einem Besuchsdienst im
Gefängnis. Außerdem ist sie aktiv in einer
internationalen christlichen Jugendbewegung,
die besonders in Osteuropa tätig ist. In einer
Kirchengemeinde ist sie nicht eingebunden,
aber sie lebt ihren Glauben engagiert und offen.

Ein Priester erzählte mir von einem
befreundeten Priester aus der Ukraine. Er
gehört zur griechisch-katholischen Kirche, die
seit dem Ende des Kommunismus 1991 wieder
erlaubt wurde. Sein Name ist Bogdan. Er ist –
wie bei Priestern der orthodoxen Kirche üblich –
verheiratet. Seine Frau war im Februar letzten
Jahres hochschwanger und hat kurz nach Beginn
des russischen Angriffskrieges Zwillinge
geboren. Unter schwierigen Umständen ziehen
sie nun die Kinder groß und versuchen, ihnen
Geborgenheit zu schenken – mitten in einem

Land, das vom Krieg gezeichnet ist.

Unerschütterlich glauben Bogdan und seine
Frau an die Liebe Gottes – mitten in Leid und
Zerstörung. Sie bleiben bei der Gemeinde und
helfen Notleidenden so gut es geht.

Liebe Schwestern und Brüder: Sie sind heute zur
Messe vom Letzten Abendmahl am
Gründonnerstag gekommen. Warum machen
Sie das? Die meisten Leute bleiben doch zu
Hause. Was motiviert Sie, was ist Ihr Glaube,
was macht ihnen Mut?

Gleich nach der Messe bleiben wir noch 20-30
Minuten zusammen. Hinten in der Kirche gibt es
Brot, Weintrauben, Wasser und Wein. Erzählen
wir uns von unserem Glauben! Stärken wir
einander! Vielleicht ist Gründonnerstag ja mehr
als der Anfang vom Ende. Vielleicht beginnt Gott
ja auch heute etwas Neues – mit uns?!

Amen.